

Mitteilungen an Freunde und Förderer FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Nr. 10
November 2014



Syrien/Irak/Türkei:

Wir sammeln für die christlichen Flüchtlinge

Schaudern, Entsetzen, Verzweiflung - Die ISIS-Terroristen morden weiter und schaffen Tatsachen, die uns nicht kalt lassen können. Das Christentum droht ausgeradiert zu werden. Wie soll in islamischen Ländern Vertrauen zwischen den Religionen wieder hergestellt werden? Schlägt die Sorge um die Christen dort hier in Angst vor dem Islam um? In den Flüchtlingslagern in der Türkei findet man nicht viele Christen; sie vertrauen lieber dem Schutz bei entfernten Verwandten oder den Kirchen, die mit dem Flüchtlingsproblem noch weitgehend alleingelassen werden. Sie brauchen dringend unsere Hilfe. In diesem Monat noch wird mindestens ein Lastzug mit Hilfsgütern, der in Zusammenarbeit mit aramäischen Christen und Jesiden zusammengestellt wird, über Syrien in den Irak fahren.

Anfang Oktober kehrte eine Delegation der IGFM unter Leitung unseres Vorsitzenden Edgar Lamm von ihrer achten Untersuchungsmission über die Lage der Religionsfreiheit in der Türkei zurück; mit dabei der Bundestagsabgeordnete Volkmar Klein. Schwerpunkte der Untersuchung waren Istanbul und der Tur Abdin, das einstige Siedlungsgebiet der syrisch-orthodoxen Christen.

Lager nur sehr eingeschränkt verlassen dürfen. Im Straßensbild von Midyat sieht man in der Tat kaum Flüchtlinge. (Edgar Lamm)

Ishok Ergün ist Pfarrer der syrisch-orthodoxen Gemeinde Midyat, etwa 40 km von der syrischen Grenze entfernt. Er hat christliche Flüchtlinge in leer gewordenen Wohnungen von Christen, die früher aufgrund des großen politischen Drucks geflohen oder nach Europa ausgewandert waren, untergebracht. Der türkische Staat gibt 8 Euro monatlich für den Unterhalt

pro Person plus eine Lebensmittelkarte. Die Familien brauchen deutlich mehr Unterstützung, um ihre Grundbedürfnisse befriedigen zu können.

Man dürfe nie vergessen: Sie kommen mittellos nur mit dem, was sie am Leib tragen, und wissen nicht, wie lange sie bleiben müssen.

"Gerne hätten wir Pfarrer Ergün eine größere Summe für die Flüchtlinge dagelassen, darum nehmen wir sein Dankschreiben als Auftrag an, Geld für die Flüchtlinge zu sammeln, um einen wirkungsvollen Beitrag für die Flücht-

linge in der bevorstehenden kalten Jahreszeit zu leisten."

(Walter Flick, IGFM-Mitarbeiter)

In allen Klöstern, Kirchen und Gemeinden bat man um Hilfe für Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak. Mit 10.000 Euro beispielsweise könne die Versorgung der Flüchtlinge in Midyat einen Monat lang gesichert werden. Wir danken an dieser Stelle für die lebhafteste Unterstützung des Projekts Wassertankwagen. Dieses Projekt hat ebenfalls weiterhin Priorität und wird fortgesetzt. Bitte helfen Sie mit!

Kennwort: Hilfe für Flüchtlinge (91)



v.l.n.r. Benjamin Lassiwe, Journalist; Walter Flick, IGFM-Mitarbeiter; Sabri Alkan, Vorsitzender der ADO; Erzbischof Timotheos Samuel Aktas, Mor Gabriel, Volkmar Klein, MdB, Edgar Lamm, Vorsitzender der IGFM; Kuryakos Ergun, Stiftungsvorsitzender Mor Gabriel

"In Midyat gibt es zwei Lager, die wir vom Dach des Klosters sehen und fotografieren konnten: Eines für zurzeit etwa 3700 Muslime und eines für etwa 2400 Jesiden. Beide Gruppen sind strikt voneinander getrennt. Die beiden Zeltlager sind mit einem hohen Stacheldrahtzaun gesichert. Der Eingang wird von Polizei bzw. Militär bewacht. Uns wurde berichtet, dass die Flüchtlinge die



Pakistan: Fehlende Bildung macht Frauen zu Opfern

Voice klärt auf, bildet aus und schützt

"Sie können sich nicht wehren, weil sie nicht wissen wie. Weil nur 36% der Frauen in Pakistan lesen und schreiben können, ist Aufklärung über ihre Rechte in Form von Seminaren und durch persönliche Besuche ein wichtiger Beitrag zur Vorbeugung. Und ebenso wichtig ist es, bereits die Kinder zu schützen und sie auszubilden", meinte Aneeqa Maria Anthony, pakistanische Rechtsanwältin und Leiterin der pakistanischen Hilfsorganisation VOICE bei ihrem Besuch der IGFM im September 2014. "Pakistan ist für Frauen einer der gefährlichsten Staaten in der Welt. Nach unseren Recherchen wurden im vergangenen Jahr 1.601 Frauen im Namen der Ehre getötet. 370 Frauen wurden vergewaltigt, davon 185 durch mehrere Personen. 2.133 Frauen wurden gefoltert, alleine 887 in Polizeigewahrsam. 608 Frauen wurden entführt, davon 406 zwangsverheiratet und 176 mit Gewalt als Zweitfrauen genommen. 217 Frauen wurden nach der Vergewaltigung getötet, 220 wurden getötet, weil die Angehörigen ihnen vorwarfen, durch die Vergewaltigung Schande über die Familie gebracht zu haben. 1164 Frauen wurden aus anderen Gründen ermordet, 452 verübten Selbstmord. 193 Frauen wurden lebendig verbrannt. Diese Zahlen sind nicht in offiziellen Statistiken zu finden, denn die Behörden verweigern die Auskunft darüber, sondern diese Zahlen beruhen alleine auf Fällen, die wir aus Presseberichten und anderen öffentlichen Quellen zusammengetragen haben." Christliche Frauen und Mädchen sind besonders häufig Opfer sexueller Übergriffe, da muslimische Männer den Christinnen Freizügigkeit unterstellen.

VOICE konzentriert sich daher auf die Hilfe für christliche Kinder und Frauen und gewährt kostenlosen rechtlichen Beistand bei Vergewaltigung, häuslicher Gewalt, Zwangskonversion und bei Schuldsklaverei. Im Patenschaftsprojekt von VOICE erhalten derzeit 30 behinderte Kinder eine adäquate Betreuung, über 20 Waisenkinder wurden in die Familien der VOICE-Mitarbeiter aufgenommen und werden zum Schulbesuch angehalten und dabei unterstützt. 150 Straßenkinder, von ihren Eltern weggeschickt, weil sie sie nicht ernähren können, oder weil sie vor der Ausbeutung in Ziegeleien weggelaufen waren, versucht VOICE über Straßenschulen zurückzugewinnen. 95 solcher Kinder nehmen die Betreuung an, gehen zur Schule und werden in der Bewältigung ihres Alltags unterstützt.



Bitte nehmen Sie meinen herzlichen Dank für all Ihre Unterstützung an. Voice ist aufgrund der Hilfe durch die IGFM jetzt in der Lage, sich für eine noch größere Zahl von Kindern einzusetzen und Frauen in Not zu retten und Unterkunft zu gewährleisten. Die Menschen in Pakistan brauchen Ihre Hilfe.

Herzliche Grüße

Blessings,

Aneeqa M. Anthony.
Pakistan

Pakistan ist ein armes Land; das Durchschnittseinkommen einer Familie beträgt unter 200 Euro im Monat. 40 Euro pro Patenkind und Monat garantieren daher Sicherheit für Versorgung und Entwicklung der Patenkinder. In diesem Jahr haben wir das Patenschaftsprojekt von VOICE bereits mit über 15.000 Euro unterstützt. Der Bedarf ist ungleich höher. Die neue junge pakistanische Nobelpreisträgerin Malala hat den Finger auf die Wunde gelegt: Ausbildung und Erziehung sind der Schlüssel zur Überwindung von Gewalt und Unterdrückung. Bitte unterstützen Sie uns bei der Hilfe für die pakistanischen Mädchen und Frauen.

Kennwort für Ihre Spende: VOICE (53)

Sachbücher zum Thema Religionsfreiheit bei der IGFM erhältlich Informativ und spannend

Die Bedeutung des Einsatzes für Religionsfreiheit und speziell gegen die Diskriminierung und Verfolgung von Christen wird in bedrückender Weise aktueller. Seit den letzten Monaten bestimmt das Thema zunehmend die Weltpolitik mit und beherrscht die Medien. Umso wichtiger sind substanzielle Information, Forschung, Berichte Betroffener und grundsätzliche Reflexionen.

2014 wird das frühere Jahrbuch "Märtyrer" erstmals in zwei Jahrbücher geteilt, das "Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen" und das neue "Jahrbuch Religionsfreiheit", das sich der Geschichte der Begründung der Religionsfreiheit und der Unterdrückung aller Religionen widmet. Dadurch gewinnen wir mehr Raum für grundlegende Beiträge.

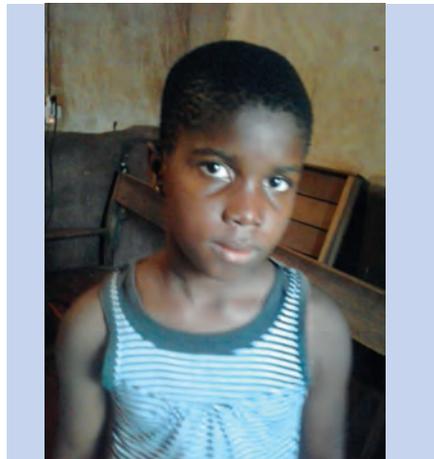
Zu den Autoren der beiden Bände gehören Experten wie die Professoren und Professorinnen Heiner Bielefeldt (UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit), Christine Schirmacher (Universität Bonn), Christian Hillgruber, Karl Wilhelm Rennstich, Klaus Vellguth, Christof Sauer und Heribert Hirte, Vorsitzender des Stephanuskreises im Deutschen Bundestag. Es tragen engagierte Vertreter von Menschenrechtsorganisationen und kirchlichen Werken ihre Erkenntnisse vor: Christoph Marcinkowski (missio), Bernadin Francis Mfumbusa (Kirche in Not), Thomas Volk (KAS), Emmanuel Franklyne Ogbunwezeh (IGFM) oder Kamal Sido (GföV). Die großen Kirchen sind neben ihren Werken durch Prälat Klaus Krämer (Präsident von missio) und Thorsten Leißer (Leiter der Menschenrechtsabteilung der EKD) vertreten.

Die Jahrbücher (Verfolgung und Diskriminierung von Christen -ISBN 978-3-86269-092-3- für 12 Euro Religionsfreiheit - ISBN 978-3-86269-093-0 für 8 Euro) werden herausgegeben im Auftrag der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit (IIRF), des Arbeitskreises für Religionsfreiheit der Deutschen und Österreichischen Evangelischen Allianz und der Arbeitsgemeinschaft Religionsfreiheit der Schweizerischen Evangelischen Allianz.

Nigeria: Die stärkste Waffe gegen islamische Terroristen ist ein Mädchen mit einem Buch in der Hand

Sieben Monate sind vergangen, als Boko Haram 276 kleine Schulmädchen entführt hat; 60 von ihnen konnten entkommen, einige sind umgebracht worden. Die Euphorie, als sich international viele Prominente hinter die Parole "Bring back our children!" stellten, ist verklungen. Das Interesse an den 200 gefangenen kleinen Mädchen nimmt ab, die Eltern bleiben mit ihrem Schmerz allein. Die Bürger in Nigeria haben Angst, weil ihre Regierung ihre Bürger nicht schützen kann, und ob sie es wirklich ernsthaft versucht, ist angesichts der herrschenden Korruption mehr als fraglich. *"Die Bürger empfinden ihre Situation als sehr gefährlich, selbst in ihren Häusern sind sie nicht mehr sicher. Gerade im Norden wissen die Christen nicht, wann und wo sie sterben werden, denn Boko Haram schlachtet jeden ab, der nicht ihre Ansichten teilt. Er herrscht ein Klima der Angst bei uns. Man weiß nicht, was der nächste Morgen bringt, und das ist eine gefährliche Situation"*, meint Dr. Emanuel Ogbunwezeh, IGFM-Mitarbeiter. *"Es ist unsere Aufgabe, Nigeria zu retten. Nur die Nigerianer selbst können Nigeria retten. Was haben wir eigentlich anzubieten, wodurch dieser Extremismus seine Anziehungskraft verliert? Terrorgruppen wie ISIS oder Boko Haram operieren mit einfachen Parolen, mit denen gerade die Ungebildeten leicht zu erreichen sind."* Dr. Ogbunwezeh sieht die mangelnde Bildung und die Tradition in vielen Ländern Afrikas, wonach sich die Erziehung hauptsächlich auf das Wohlergehen des Sohnes konzentriert, als eine der Ursachen für den Extremismus. Für ihn ist Bildung der Schlüssel zur Freiheit; und die Mädchen sollen auch daran teilhaben.

Mmesoma Jideofor ist eines der Mädchen, das bereits von dem IGFM-Mädchen-Schulpatenschafts-Programm in Nigeria profitiert. Mmesoma hat ihre Mutter verloren, als sie sechs Jahre alt war. Sie hat drei weitere Geschwister; zwei Brüder und eine Schwester. Ihr Vater, der ein Motorrad-Taxi betreibt, verdient nicht genug, um vier Kinder zur



Ohne unser Projekt, würde die Zukunft dieses jungen Mädchens auf Säulen der Unwissenheit und Armut gebaut werden.

Surname:	Jideofor
First Name:	FAVOUR
Middle Name:	MMESOMA
Sex:	FEMALE
Date of Birth:	2004
Class:	PRIMARY THREE
Town:	UDI
Village:	AMOKWE
L.G.A.:	UDI
State:	ENUGU
Nationality:	NIGERIA
PARENTS' DATA	
Father's Name:	Augustine Jideofor
Occupation:	Commercial
Tricycle Driver	
Mother's Name:	Obiageli Jideofor †
Other Children/Nos:	Three (one girl and two boys)

Schule zu schicken, denn der Schulbesuch kostet Geld. Die Tradition verlangt, dass die Söhne eine Ausbildung erhalten. Die Mädchen sollen heiraten, Söhne gebären. Die Töchter werden daher buchstäblich für ihre Brüder geopfert. Besonders dann, wenn das Geld vorne und hinten nicht reicht.

Die Statistik spricht da eine klare Sprache: Über acht Millionen Kinder gehen in Nigeria nicht zur Schule. Die Zahl der Mädchen, die keinen Schulabschluss haben, ist fünfmal höher als die der Jungen. Ohne die Möglichkeit von Projekten wie unserem, würden junge, talentierte Mädchen die Wände eines Klassenzimmers nie sehen.

Während des Besuchs der Familie durch unseren Afrika Referenten, Dr. Emmanuel Franklyne Ogbunwezeh, in der Nähe von Amechi Awkunanaw, Enugu-Nigeria, im Dezember letzten Jahres, war die Freude und Dankbarkeit des Vaters und der Verwandten zu spüren, weil Mmesoma jetzt mindestens eine Chance hat, eine Grundschulbildung zu bekommen. Für die Förderung vorgeschlagen werden die Kinder von den Somascan-Vätern, ein Orden, der in Nigeria Schulen unterhält. Das Projekt wird jetzt in zwei Bundesländern Nigerias durchgeführt: in Enugu im Südosten und in Edo im mittleren Westen Nigerias. Edo gilt als die Region, aus der die meisten nigerianischen Mädchen stammen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind und die in Europa zur Prostitution gezwungen werden.

In der Regel sind viele Gespräche notwendig, Eltern zu überzeugen, dass Bildung für die Mädchen, aber auch für Nigeria wichtig ist. In das Programm werden Mädchen im Alter zwischen 6 bis 11 Jahre aufgenommen. Sein Ausgangspunkt und sein Werdegang werden dokumentiert. Für unsere Maßstäbe ist der Bildungsgutschein für Mmesoma preiswert: Für eine Patenschaft von nur 8 Euro monatlich erhält Mmesoma die Chance, ihr Leben später einmal in die eigenen Hände zu nehmen. Viele Mädchen warten sehnsüchtig darauf. Unsere Antwort auf die Boko Haram Parole "Bildung ist Sünde" ist "Bildung ist Freiheit". Bitte unterstützen Sie das Projekt.

Kennwort: Schulprojekt Nigeria (28).

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE73 5125 0000 0023 0007 25

Swift-BIC: HELADEF1TSK

Taunussparkasse, Konto 23 000 725

BLZ: 512 500 00



Ukraine: Maksim, Nr. 24: Die Bürgerkriegskinder brauchen Hilfe

Ein ehemaliges Straßenkind erinnert sich, wie ihm geholfen wurde, und hilft heute

Schon bald nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion prägten Straßenkinder das Gesicht vieler russischer und ukrainischer Städte. Allein in der ukrainischen Hauptstadt Kiew lebten Mitte der neunziger Jahre über 50.000 Kinder ohne elterliche Fürsorge, wie es im dortigen Amtsdeutsch hieß, auf der Straße.

„Wir, das ist die ukrainische Sektion der IGFM, versuchen seit 15 Jahren zu helfen. Eine ganz kleine, aber sehr notwendige: Füttern, waschen, sie nachts in ein sauberes Bett legen. Deren Alternative kennen wir nur zu gut: Nachts auf der Straße, Übernachtung in der Kanalisation und Heizungsschächten, Drogen, Kriminalität. Unser Zentrum für humanitäre Hilfe für Kinder und Jugendliche versorgt pro Jahr regelmäßig 2500 bis 3000 Kinder. Die Schicksale von 514 Kindern haben wir elektronisch dokumentiert. Maksim Kranijak war unser 24. Kind, geboren 1990 in der Stadt Schostka im nördlichen Teil der Ukraine, heute eine Stadt von Rentnern und Arbeitslosen. Wer konnte, ging nach Russland oder Europa. Viele Kinder wurden so zu Waisen. Sicher wissen wir: Maksim hat heute kein Elternhaus in seiner angestammten Heimat, und ich vermute, er hatte dort nie eins gehabt. Er kam zu uns als 12jähriger. Aber das Schicksal lächelte ihn an. 2010 traf er Julia. Jetzt haben sie zwei kleine Jungen, Jegor ein Jahr, Kyrill zwei und eine sechsjährige Schwester Kira, Tochter von Julia. Aber das Schicksal runzelte die Stirn und schickte den Krieg.

Wir müssen die Dinge beim Namen nennen: Es gibt eine militärische Konfrontation im Osten der Ukraine. Nach offiziellen Verlautbarungen gibt es bis dato (Stand 18.10.2014) fast 900 Menschen, die auf der Seite der ATU-Mitglieder (Anti-Terror-Operationen) umgekommen sind. Wer und wie viele auf der anderen Seite getötet wurden, ist bislang unklar. Offensichtlich aber ist, dass es in der Ukraine einen Krieg ohne festgelegte Regeln gibt. Wir versuchen, die militärische Führung an das Internationale Völkerrecht zu erinnern. So darf es keine Artilleriegeschosse auf Schulen mit Schülern, auf Kranken-



Maksim Kranijak mit seiner Familie

häuser mit Patienten, auf Museen geben, ganz zu schweigen auf Wohnhäuser. Es ist nicht normal, wenn die Zahl der betroffenen Zivilbevölkerung mehrere tausend Menschen übersteigt. Aber was hat das mit Maksim zu tun? Leider sehr viel, denn im Frühjahr 2014 lebte die Familie in Altschewsk, nahe Lugansk. Was sollen Zivilisten machen, wenn über ihren Köpfen die Minen und Granaten explodieren und die Regale der Geschäfte leer sind? Maksim machte sich auf den Weg in seine Heimatstadt. Niemand hatte auf eine fünfköpfige Familie gewartet. Es gab eine Warteliste von 200 Hilfebedürftigen, davon erhielten ganze sieben einen Zuwendungsbescheid. Leistungen erhielt keiner. Die Verwandten wehrten ab: 'Wenn wir die reinlassen, kriegen wir sie nicht mehr los, wir haben doch selber nichts.' Und so hat Maksim wieder auf der Straße geschlafen, mit den kleinen Kindern und Julia. Arbeit gab es nicht für die Einwohner, geschweige denn für Flüchtlinge in Schostka. Ein IGFM-Mitglied vor Ort half mit seinem letzten Geld für Babynahrung und Windeln. Maksim wollte zurück. Da gab es das Haus, in dem Julias kranke Mutter lebte. Wir fertigten zwei „Meldeausweise“ an, in Ukrainisch und in Russisch, um den ukrainischen Behörden der jeweiligen Seite Maksims Loyalität zu bestätigen. Wir haben jetzt ständigen Kontakt zu ihm. Die fünfköpfige Familie ist erneut ohne stabile Lebensgrundlage. Das ist unser ukrainischer Alltag!

Liebe Freunde in Deutschland, die Ukraine erlebt derzeit sein zweites De-

saster: Während sich die Politiker und die Nationalisten weiter streiten, stehen wieder viele Kinder auf der Straße. Bald beginnt die kalte Jahreszeit. Kinder und Familien sollen einen Punkt haben, wo sie sich aufwärmen, wo sie eine Mahlzeit bekommen und wo sie sprechen können. Die Streitparteien sehen nicht hin, wir schon. Bitte helfen Sie uns.“

(Dr. Andrej Suchorukow,
Kiew 18.10.2014)

Auch Maxim will helfen. Es gibt zu viele, denen sein eigenes Schicksal droht. Eine Kantine ist gefunden, alles andere muss arrangiert werden. Mit Essen für 50 Kinder will die Sektion beginnen. Die Kalkulation: 50 Kinder x 1 Euro für die Zutaten x 30 Tage x 6 Monate = 9000 Euro. Es wird sich herumsprechen, meint Maxim. Wir sind der Meinung, das ist eine gute, unterstützungswerte Initiative.

**Kennwort für Ihre Spende:
Suppenküche (39)**

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax : 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Karl Hafén

Erscheinungsweise: monatlich
Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues

Satz und Layout: Angelika Kleine

Sektion Österreich:

Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien

Sektion Schweiz: Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,

Tel.: 32 - 331 75 67, Fax : 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.